Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1881

4.1.1881 (No. 3)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Januar.

№ 3.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Amtlicher Theil.

Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 14. Dezember v. J. ist der Intendantur-Sekretariats-Assistent Stephan von der Intendantur der 6. Division zu der Intendantur des 14. Armeecorps versetzt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Jan. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben am Neujahrstag nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche die Glückwünsche der Damen und Herren vom Hofstaat, des Generaladjutanten, des Vorstandes des Geheimen Kabinets, des Generalintendanten des Hoftheaters, des Präsidenten der Generalintendanz der Civilliste und der Flügeladjutanten empfangen. Hierauf haben Ihre Königlichen Hoheiten die Glückwünsche der Mitglieder des Staatsministeriums und sodann des kommandirenden Generals des 14. Armeecorps, General der Infanterie v. Obernitz an der Spitze der Generalität, des Chefs des Generalstabes und des Kommandanten der Residenz entgegengenommen.

Sonntag den 2. d. nach dem Gottesdienst hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Kommandeure des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 zur Entgegennahme der Monatsrapporte empfangen.

Heute Vormittag haben Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Vorstandes des Geheimen Kabinets und des Geheimerath Nüßlin entgegengenommen. Um 12 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen mit den Prinzessinnen Viktoria, Elisabeth, Irene und Alice und dem Erbgroßherzog hier ein. Die Hessischen Herrschaften wurden von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof empfangen und in das Großherzogliche Schloß geleitet, wo Höchstdieselben einige Tage zu verweilen gedenken.

Nächsten Mittwoch den 5. d. M. wird Seine Königliche Hoheit der Großherzog keine öffentliche Audienz ertheilen.

Berlin, 2. Jan. Ueber die Bedeutung der Erhöhung der russischen Einfuhrzölle schreibt man der „Els.-Lothr. Ztg." von hier:

„Die Erhöhung der russischen Einfuhrzölle um 10 Prozent vom 1. Januar an hat hier in den industriellen Kreisen das peinlichste Aufsehen gemacht und große Erregung hervorgerufen. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Maßregel ein schwerer Schlag gegen unsere Ostprovinzen in erster Linie, außerdem aber gegen die gesammte deutsche Eisenindustrie ist. Man kann das Alles zugeben, ohne jene Maßregel deßhalb in der pathetischen Weise, wie dies vielfach geschieht, gegen die neue deutsche Handelspolitik auszubeuten und die erstere gewissermaßen als ein Folge der letzteren darzustellen. Niemand kann in Abrede stellen, daß die russische Zoll- und Handelspolitik seit geraumer Zeit — seit 1821 — dieselbe geblieben ist und sich weder durch die freundschaftlichen Beziehungen auf dem Gebiete der hohen Politik, noch durch die Richtung der Handelspolitik nach der einen oder anderen Seite hin hat bestimmen lassen. Es ergibt sich das am klarsten aus der letzten Steigerung der Eingangszölle vor drei Jahen; damals wurden die bisher in russischem Papiergeld erhobenen Steuern plötzlich in Gold verlangt; es involvirte das eine Steigerung von 25—30 Proz. Es ist von besonderem Interesse, gerade in diesem Augenblick, wo verschiedene Blätter unsere Regierung zu einer bestimmten Stellungnahme gegenüber der neuesten russischen Zollmaßregel auffordern, sich zu vergegenwärtigen, was die Regierung einem analogen Ansinnen gegenüber damals erklärte. Am 6. Dez. 1876 hatte Abg. Richter eine Interpellation im Reichstage eingebracht, in welcher unter Hinweis auf die schwere Schädigung der wirthschaftl. Interessen des Deutschen Reichs durch die Erhebung der russischen Einfuhrzölle in Gold die Frage aufgeworfen wurde: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zum Schutze der deutschen Industrie in dieser Angelegenheit zu thun?" — also genau dieselbe Frage, die jetzt wieder gestellt wird. Zu erinnern ist aber daran, daß unsere Beziehungen zu Rußland Ende 1876 die intimsten waren, daß die russische Regierung auf die guten Dispositionen der deutschen Regierung in der orientalischen Frage angewiesen war und daß in Deutschland noch die frühere Freihandelspolitik maßgebend war. So gut Rußland sich damals durch wahrscheinlich ausschließlich fiskalische Motive hat bestimmen lassen, seine Zölle zu erhöhen, eben so sicher ist auch jetzt dieser Gesichtspunkt der maßgebende gewesen; möglich, daß man sich jetzt um so eher dazu entschlossen hat, als die Rücksichten in politischer und handelspolitischer Beziehung nicht mehr dieselben sind, wie vor drei Jahren; aber anzunehmen und zu verkünden, daß Rußland mit seinen jetzigen Maßnahmen auf die neuesten deutschen Holz- und Getreidezölle habe antworten wollen, scheint doch sehr gewagt und nebenbei auch etwas perfide, insofern dabei etwa die Absicht vorwaltet, die deutsche Regierung für einen, die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands schwer schädigenden Schritt der russischen Regierung verantwortlich zu machen. Im Dezember 1876 ließ der Reichskanzler in seiner Antwort auf die Interpellation die entfernte Möglichkeit von Repressalien durchblicken und sprach von vorübergehenden Kampf- und Retorsionszöllen, erklärte aber gleichzeitig, keine derartigen Vorschläge zu beabsichtigen, um so weniger, als man sich im Reichstage selbst dagegen erklärt hatte. Ob die Regierung sich jetzt solchen Eventualitäten wieder gegenüberstellen kann und will, bleibt abzuwarten. Die Russen haben uns sicherlich keinen Freundschaftsdienst mit der Erhöhung der Einfuhrzölle erweisen wollen, daß aber dabei Gehässigkeit gegen Deutschland und Rancune den Ausschlag gegeben hätten, will uns nicht einleuchten. Wir nehmen zur Ehre der Vertheidiger niederer Zölle an, daß sie, wenn beispielsweise England in einer irgendwie imperativen Form auf unsere Tarifverhältnisse einwirken wollte, dergleichen Einmischung in innere Fragen sehr entschieden zurückweisen würden."

Zur Freihafen-Frage wird der „Nordd. Allg. Ztg." von der Nordsee-Küste geschrieben:

„Nicht nur die Produktions-, sondern auch die Konsumtionsinteressen Deutschlands erheischen die Hinzuziehung der seitherigen Freihäfen zum nationalen Wirthschaftsgebiete. Nicht minder liegt die Verschmelzung der letzten Ueberreste merkantil-politischen Sonderlebens mit dem Handel, dem Verkehr und der Arbeit des ganzen Volkes im wahren und wohlverstandenen Vortheil Hamburgs und Bremens selbst. Nichtsdestoweniger verharren diese Städte, als ob sie nicht, so lange es eine deutsche Geschichte gibt, im Vaterlande wurzelten, als ob ihre Verkettung mit den Geschicken desselben durch die Verfassung nicht pragmatisch sanktionirt sei, wirthschaftlich noch immer in einem Auslandsverhältniß. Ihre Interessen müssen demnach in dem jetzigen Zwischenzustande nothgedrungen abweichen von denen der gesammten Nation; ihre Anschauungsweise bleibt eine völlig verschiedene von derjenigen aller andern deutschen Staaten. Bestenfalls opfern sie den Vorstellungen von Internationalität und Weltwirthschaft die Gesinnung, welche gerade sie, als vornehmste Handelsplätze, den ökonomischen Aufgaben und Interessen unseres Volkes zu widmen berufen sein sollten. Wie nach innen, so vermögen sie auch nach außen die nationale Erzeugung und die Versorgung des nationalen Verbrauchs nicht mit ganzem Herzen so zu vertreten, als wären und wüßten sie sich eins mit Deutschland.

Dem Reiche ist bei solcher Sachlage die Aufgabe vorbehalten, ähnlich zu verfahren, wie dies in den Reichslanden geschehen ist. Die Aufstellung dieser Analogie wird in mehr als einer Beziehung sich zutreffend erweisen. Seit einem Jahrzehnt nämlich ist die Reichsregierung beflissen, an der Westgrenze des Vaterlandes ein Bollwerk aufzurichten, welches dessen politischen Besitzstand sicherstellt. Hamburg und Bremen nun gilt es zu derartigen Burgen auszubauen, daß von ihnen über die deutsche See hinaus die intensivste Wahrnehmung unseres Exports, unserer Kolonialpolitik, kurz die Erfüllung der Gesammtmission gewährleistet wird, welche auf ökonomischem Gebiete der Nation obliegt. Zu solchen Bollwerken des Friedens werden wie für die Reichslande, so auch für die freien Städte die Kräfte und die Mittel des Reichs aufgerufen werden müssen. Das wird geschehen können durch die Herstellung großartig ausgedehnter Entrepots an den bestgeeignetsten Stellen, welche dem freien Verkehr unverzollter Waaren ausreichenden Raum darbieten.

Die hier gekennzeichnete Aufgabe ist eine dringende. Indem Deutschland den beiden Hansestädten ihre Burgen, die freien Reichsentrepots erbaut, müssen diese selbst in ihrer Zugehörigkeit zum nationalen Verkehrsgebiete zu Stätten werden, von denen deutsche Intelligenz und Arbeit ihre hervorragendsten Triumphe nach dem Auslande tragen."

Der Superintendent A. hatte als Mitglied der Generalsynode für die acht älteren Provinzen des Königreichs Preußen die strafrechtliche Verfolgung des Redakteurs Z. wegen Beleidigung der Generalsynode durch einen in der von demselben redigirten Zeitung abgedruckten Artikel innerhalb der gesetzlichen Antragsfrist beantragt, und es war dem zufolge die Anklage gegen Z. wegen öffentlicher Beleidigung erhoben worden. Das Landgericht stellte jedoch wegen Mangels eines vorschriftsmäßigen Strafantrags das Verfahren ein, da der Strafantrag von der Generalsynode selbst hätte gestellt werden müssen. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 25. Oktober d. J. das Vorurtheil auf, indem es motivirend ausführte: „Eine Kundgebung gegenüber einer kollektiven Mehrheit von Personen kann von der Art sein, daß in ihr eine Beleidigung der Mitglieder zu finden ist. In diesem Falle ist jedes einzelne Mitglied, auch wenn auf dasselbe in der Kundgebung nicht speziell Bezug genommen worden, zur Stellung des Verfolgungsantrages berechtigt. Als ein solcher Antrag stellt sich der von dem Superintendenten A. gestellte dar. Derselbe stützt sich auf die Behauptung, daß der Antragsteller mitbeleidigt sei. Die Einstellung des Strafverfahrens wegen Mangels eines wirksamen Strafantrages ist daher nicht gerechtfertigt. Es hätte vielmehr darüber entschieden werden sollen, ob der Antragsteller (als Mitglied der Generalsynode) beleidigt worden ist."

Die von Privatforst-Eigenthümern in Preußen angestellten und auf das Holzdiebstahls-Gesetz vereideten Forstbeamten sind, nach einem vom „R.-Anz." mitgetheilten Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 1. Oktober d. J., befugt, auch außerhalb ihres Schutzbezirks von jagdausübenden Personen die Vorlegung des Jagdscheines zu verlangen, und der hierbei geleistete Widerstand ist als Widerstand gegen einen Beamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes aus § 113 Str.-G.-B. zu bestrafen.

München, 1. Jan. Zur Feier des Neujahrsfestes war bei J. Maj. der Königin-Mutter diesen Nachmittag Familientafel, an welcher sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses theilnahmen. — Bei der kgl. Bank in Nürnberg wird die Leitung des Depositenwesens einer Reorganisation unterzogen. Die Veranlassung hiezu dürfte wohl in der kürzlich erfolgten Verhaftung des in

---

3

Rafaella. *)

Novelle von Gustav zu Putlitz.

(Fortsetzung aus Nr. 2.)

„Fängst du wieder an, Compagnon?" fuhr der Vater auf. „Das bringt mich darauf, daß auch du deine Zeit nicht ausschließlich mit Heiligen zubringst. Wie, zum Beispiel, bist du gestern Abend auf einen Ball gekommen, von dem du mir doch nichts vorher sagtest? Ziemt es sich für ein gesittetes Mädchen, das obenein Chef einer Fabrik von Heiligenbildern ist, sich allein die ganze Nacht außerhalb des Hauses umherzutreiben? Nun, was hast du zu sagen?"

„Daß ich nichts Unziemliches darin sehe, der Einladung in eine befreundete Familie Folge zu leisten," erwiderte das Mädchen. „Daß ich dir aber nichts davon sagte, war sehr natürlich, denn du warst schon zu deinem Geschäftsfreund in der Osteria, als die Einladung kam. —"

Der Alte schnippte mit den Fingern und lachte verlegen. Er war geschlagen.

„Aber wie es kam, und wie himmlisch ich mich amüsirte, will ich dir gern erzählen. Gestern Abend, ich war auf einen Augenblick in die Küche gegangen, um nach der Polenta zu sehen, die auf dem Herde brodelte, und du hattest den Augenblick benutzt, um mir zu entwischen, kam meine Freundin Theresa, die Tochter unseres Arztes, mit dem Einspänner ihres Vaters vorgefahren und erzählte, es hätten sich Gäste bei ihnen für den Abend angemeldet, und da sei sie schnell in die Stadt gefahren, um noch Allerlei für die Bewirthung zu besorgen. Ihr Bruder brächte noch eine Menge junger Leute mit und bestände darauf, einen kleinen Ball zu improvisiren. Ich müsse auf jeden Fall mitkommen, denn dann sei sie sicher, daß alle Welt sich belustigen würde. Ich wollte nicht gleich, denn meine Toilette ist miserabel bestellt, und ich sagte das auch ganz aufrichtig, aber Teresina ließ nicht nach mit Bitten. Ich zog mein weißes Kleid an, das gerade von der Wäscherin gekommen war, obgleich es etwas kurz und eng geworden ist, im Vorbeifahren kauften wir noch ein Paar Bandschleifen, und so fuhr ich mit hinaus. Mit ein Paar Rosen aus dem Garten, mit denen ich den Rock garnirte, und einer Epheuranke um den Hals war mein Anzug fertig, und Teresina behauptete, ich sähe reizend aus. Die jungen Männer müssen mich auch nicht garstig gefunden haben, denn ich konnte keinen Augenblick ausruhen, habe getanzt wie toll und Späße gemacht und gelacht, aber die Hauptsache kommt noch."

„Ich will nicht hoffen!" warf der Vater hin.

Rafaella ließ sich nicht stören. „Im Winkel," fuhr sie fort, „saß ein junger Mann, ein langer, ungeschickt aussehender Mensch von einigen zwanzig Jahren, ein Engländer, der sich seiner Gesundheit halber hier aufhält und zu den Patienten des Doktors gehört. Der konnte nun nicht tanzen und wurde deßhalb von der ganzen Gesellschaft aufgezogen. Die jungen Leute trieben es in ihrem Uebermuth etwas zu weit und es war ein Glück, daß er nichts von ihren Späßen verstand, denn er weiß auch nicht eine Silbe italienisch. Mir aber that er leid, und ich beschloß, ihn unter meine Protektion zu nehmen. Ich machte ihm, so gut ich konnte, begreiflich, daß das Tanzen nicht so schwer sei, und daß ich es ihn lehren wolle. Das muß er denn wohl verstanden haben, denn er trat mit mir an. Zuerst ging es freilich sehr schlecht, und die Andern wollten erst recht mit ihren Neckereien wieder anfangen, aber da sprach ich ein ernstes Wort und erklärte, ich würde es für eine Beleidigung mir gegenüber ansehen, wenn Jemand etwas über meinen Tänzer sage. Das half, und nun suchte ich seine Ungeschicklichkeit so zu verdecken, daß es wirklich immer besser ging und der gute Junge wie toll auf's Tanzen wurde. Da hättest du sehen sollen, wie wir uns unterhielten, denn was er sagte, verstand ich eben so wenig als er, was ich vorbrachte. Aber mit Zeichen ging es ganz gut. Daß er sich köstlich unterhielt, das stand ihm schon auf dem Gesicht geschrieben, und dann legte er immer die Hand auf's Herz, womit er mir gewiß seinen Dank ausdrücken wollte, und ich nickte dazu und tanzte immer weiter, schließlich nur noch mit ihm. Das macht nun müde, solch' ungeschickten Tänzer durchzuschleppen, und ich fühle es noch in allen Gliedern. Schließlich fuhr mich Teresa's Bruder, Filippo, wieder nach Haus, und ich bin gerade eine halbe Stunde vor dir zurückgekommen. Das ist die ganze Geschichte."

Der Alte hatte mit größter Aufmerksamkeit zugehört. Man sah ihm an, daß er am liebsten selbst noch mitgetanzt hätte. „Ja, tanzen kanst du," sagte er, „das muß wahr sein. Keine bessere, zierlichere Tänzerin in der ganzen Stadt. Aber das ist auch kein Wunder, hab ich es dich doch gelehrt, und mich hättest du sehen sollen in meiner Jugend!"

„Das ist aber auch das Einzige, was ich von dir gelernt habe, Väterchen," lachte Rafaella. „Sonst brauchst du dir auf das, was ich weiß, ja auf meine ganze Erziehung nichts einzubilden, denn Alles verdanke ich meinem guten Onkel Annibale, und wäre er nicht vor zwei Jahren auf ewig von uns gegangen, wer weiß, was noch aus mir hätte werden können."

„Ein naseweises Kind, weiter nichts, denn er verzog dich auf unverantwortliche Weise," erwiderte der Vater.

Aber die Kleine war ganz ernst geworden in der Erinnerung an den verstorbenen Onkel.

„Meinst du nicht, padre mio," sagte sie, „daß Onkel Annibale der vollkommenste und beste Mensch auf der Welt war? Als seine Seelenmesse so feierlich gelesen wurde und ich für seine Seligkeit betete, meinte ich immer, das sei recht unnöthig, er könne wohl für uns ein gutes Wort einlegen, aber wir nicht für ihn."

„Das sind gottlose Gedanken," sagte der Vater und putzte an der eben fertigen Wade des Genius auf seinem Grabstein. „Kein Mensch ist vollkommen und kann der Fürbitte entbehren. Aber der Vollkommenheit am nächsten mag Annibale wohl gewesen sein, und du hast alle Ursache, ihn zu beweinen. Für mich, den Schwager, war er mitunter etwas unbequem und streng, denn was konnte ich dafür, daß seine Sinnesart stets zum Trübseligen und Einsamen neigte, während ich gern froh mit Fröhlichen bin? Das ist doch auch keine Sünde, und glücklich hat ihn alle seine Tugend doch nicht gemacht."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nicht gestattet.

Untersuchung gezogenen vieljährigen Kassiers Kohlmann zu suchen sein. — Aus Schloß Egglkofen bei Neumarkt a. Rott, 30. Dez., erhält die „Allg. Ztg." folgende Zuschrift:

„Geehrte Redaktion! Bei dem Lärm, welcher um die Thatsache meiner vor einem Monat genommenen Entlassung aus dem österreichischen diplomatischen Dienst jetzt in der österreich.-ungar. und in der deutschen Presse gemacht wird, bin ich es nicht nur mir, sondern auch Andern schuldig, mein bisheriges Schweigen zu brechen. Hier auf dem Land ist mir, außer der „Augsburger Abendztg." und einigen kleineren bayrischen Blättern, nur die „Allg. Ztg." zugänglich; ich kann mich daher auch nur auf das beziehen, was in den gestrigen und heutigen Nummern der betreffenden Zeitungen über meine Demission gedichtet wird. Uebrigens kann es mir nicht beifallen, auf alle Einzelheiten der, wie es scheint, besonders von ungarischen Blättern aufgebauschten Darstellung der Affaire einzugehen — eine Darstellung, welche die „Augsb. Abendztg." vom 29. ds. treffend als „Roman" bezeichnet. In die Kategorie solcher Einzelheiten gehören u. A. die „Absendung von Extrabarken", die „Situationsberichte", die „Abschriften von Dokumenten" oder gar des ganzen „Archivs", ebenso die Wegnahme desselben meinerseits aus den Händen eines Kanzleibeamten der Botschaft. Von dergleichen völlig aus der Luft gegriffenen Angaben absehend, beschränke ich mich auf die Anführung der nachstehenden Thatsachen, deren Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt ich von Ihrem Billigkeitsgefühl wohl erwarten darf. Durch die während meines neunjährigen Aufenthalts in England als Mitglied der österreichischen Botschaft angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu verschiedenen dortigen Persönlichkeiten war ich in der Lage, meiner Regierung einige politische Dienste in London zu leisten. Für dieselben wurde mir im Frühsommer 1879 eine Beförderung außer der Tour und die in dem betreffenden Dekret besonders ausgedrückte Anerkennung Seitens des damaligen k. k. Ministers des Aeußern zu Theil. Dies würde kaum geschehen sein, wenn die Behauptung wahr wäre, daß ich versucht habe, „„die Lebensunfähigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses nachzuweisen"". Das gerade Gegentheil davon war der Fall. Die erwähnten Beziehungen zu meinen englischen Freunden setzte ich von Konstantinopel aus im Wege von Privatbriefen vorwiegend politischen Inhalts fort. Meine regelmäßigen Korrespondenten gehörten aber weder dem „englischen Hofe", noch der „Umgebung Lord Beaconsfield's" an. Daß meine Briefe manche, nicht auf weitere Kreise berechnete, Mittheilungen und Kritiken enthielten, ist nicht zu läugnen. Sie waren eben nicht für weitere Kreise, sondern für langjährige Freunde von erprobter Diskretion bestimmt. Es gehört wirklich viel guter Wille dazu, um aus der Privatkorrespondenz des dritten Beamten einer Botschaft einen Miniatur-Arnim-Fall zu konstruiren, wie dies einige Blätter zu thun geneigt scheinen. Thatsache ist nur, daß auf einem mir noch nicht bekannten Wege einige meiner Briefe politischen Inhalts in die Hände des Ministeriums gelangten. Dasselbe erblickte darin eine Pflichtverletzung. Ich selbst kann nicht läugnen, daß ein mit den Briefen getriebener Mißbrauch bedauerliche Folgen hätte haben können. Ein solcher war aber nur möglich, wenn dieselben nicht in die Hände ihrer Adressaten, sondern in jene Unberufener fielen. In Folge hierauf bezüglicher Auseinandersetzungen mit dem Ministerium des Aeußern nahm ich auf Veranlassung desselben meine Entlassung. Aus dem Gesagten erhellt, daß die kurze Darstellung des Sachverhalts, die einer Ihrer Wiener Korrespondenten im Hauptblatte vom 29. Dezember gibt, im Allgemeinen eine zutreffende ist. Ohne die maßlosen Ausführungen und abenteuerlichen Angaben in den mir heute zu Gesicht gekommenen Blättern wäre ich auch gewiß nicht dieses erste und letzte Mal aus meiner Reserve in dieser peinlichen Angelegenheit herausgetreten. Ich verbleibe u. s. w. R. Graf Montgelas."

Augsburg, 1. Jan. Der Reichsgerichts-Präsident hat, wie die „Augsb. Abendztg." meldet, von einer ihm durch § 184 der Strafprozeß-Ordnung eingeräumten Befugniß Gebrauch machend, die Führung der Kriminaluntersuchung gegen den berüchtigten Victor Dave einem Rathe des königl. Landgerichts Berlin übertragen und angeordnet, daß die Voruntersuchungsprozedur in Berlin stattzufinden habe. In Folge dieser Anordnung ist der seit dem 8. Dezbr. v. J. hier verwahrt gewesene Victor Dave nach Berlin geliefert worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Jan. Schon seit geraumer Zeit werden bekanntlich die Werndl-Gewehre der Infanterie und Jäger sowie die Werndl-Karabiner der Kavallerie für die verstärkte Patrone umgearbeitet, welche eine Zielweite von 2100 Schritt ermöglicht: gegenwärtig ist diese Umarbeitung für die gesammten Jäger und für die ganze Kavallerie sowie für 28 der vorhandenen 80 Infanterieregimenter bereits beendet und bis zum Sommer 1884 wird diese einheitliche Bewaffnung, mit einem Kostenaufwand von 8½ Mill. fl., für die ganze Armee mit Einschluß der technischen Truppen durchgeführt sein. Schon jetzt aber wird die Einführung von Repetirgewehren (System Kropatschek), mit welchem ein Jägerbataillon bereits seit einiger Zeit praktische Versuche macht, ernstlich erwogen; die Versuche sind günstig ausgefallen, aber der Kostenpunkt erregt schwere Bedenken. Vielleicht daß deßhalb zunächst nur die Jägerbataillone mit der Repetirwaffe betheilt werden.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Der heutige Neujahrs-Empfang im Elysée ging ohne jeden erwähnenswerthen Zwischenfall vorüber. Was insbesondere die Audienz des diplomatischen Corps betrifft, so beschränkte sie sich auf einen von dem päpstlichen Nuntius Msgr. Czacki als Doyen vorgebrachten verbindlichen, aber politisch durchaus farblosen Glückwunsch, welchen der Präsident der Republik mit einigen ebenso wohlwollenden und banalen Worten beantwortete.

Cipriani, ein Communard italienischer Nationalität, welcher, kaum als Amnestirter aus Neu-Caledonien zurückgekehrt, sich schon wieder an revolutionären Kundgebungen in Paris betheiligte und deßhalb zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, ist nach Abbüßung seiner Strafe aus Frankreich ausgewiesen worden.

Die auf die Anschuldigungen der intransigenten Presse gegen den dermaligen Polizeikommissär Marceron, welcher nach der Bewältigung des Communeaufstandes das Gefängniß Les Chantiers in Versailles befehligte, von Amts wegen eingeleitete und mit aller Gewissenhaftigkeit geführte Enquête hat ein für dieses Stichblatt der Communarden-Rachsucht durchaus ehrenvolles Ergebniß gehabt. Die Kommission erklärt, kein beachtenswerthes Beweisstück ausfindig gemacht zu haben, auf Grund dessen ein Verfahren gegen Marceron eingeleitet werden könnte.

Paris, 2. Jan. Wie die „Patrie" wissen will, hätte die französische Regierung den Contreadmiral Lejeune, den ehemaligen Befehlshaber des französischen Flottengeschwaders in der Levante, welcher bei dem König der Hellenen persönlich in hoher Gunst steht, in besonderer Mission nach Athen geschickt, damit er den König Georg vor den Gefahren der waghalsigen Politik seiner dermaligen Rathgeber noch einmal recht eindringlich warne und seine Anstrengungen in dieser Richtung mit denen des Gesandten, Grafen Mouy, vereinigte.

Zu dem Minerva-Funde von Athen bemerkt der „National":

Die Erinnerungen des Alterthums gebieten Ehrfurcht; aber wir können in der Art und Weise, wie der Bürgermeister von Athen die Entdeckung eines Werkes des Phidias mit den Begebenheiten des Tages in Zusammenhang bringt, nur einen Humbug erblicken. Es sollte uns sehr wundern, wenn die Türken nicht ebenso dächten. Seit drei Jahren thun die Hellenen ihrer Tapferkeit, die angeblich immer auf dem Sprunge steht, zu viel Zwang an, um die Welt mit einem Marmorbilde einzuschüchtern. Die klassischen Geschichtswerke für die Jugend sind voll von hübschen Anekdoten dieser Art; allein wenn die Völker der vorchristlichen Zeit abergläubisch genug waren, solchen Zwischenfällen eine besondere Bedeutung beizulegen, wird man mit Scherzen von diesem Kaliber gegen eine wohldisziplinirte Armee, welche mit Geschützen von Krupp und Martini-Henry ausgerüstet ist, nichts ausrichten. Die Griechen beschließen das Jahr 1880 mit einer Aufschneiderei; werden sie im J. 1881 endlich eine ernste, achtbare, ihres großen Namens, für den sie die Verantwortlichkeit tragen, würdige Politik einleiten? Sie stehen, wie ihr Herkules, an einem Scheidewege: die eine Bahn, verführerisch und leicht, führt zum Bankerotte und Verruf, die andere, minder lieblich, weil sie vor Allem Opfer von Eitelkeit und eine vernünftige Anstrengung erfordert, führt unter der Aegide und mit der Achtung Europa's sicher zu neuem Gebietserwerb, also zu dem Ziele, nach welchem ihr Ehrgeiz strebt und das sie so thöricht bloßstellen. Da man eben Phidias von den Todten erweckt, möchten wir wünschen, daß der Geist und der gesunde Verstand des Perikles seine Nachkommen beseelen und leiten möge.

Was das entdeckte Kunstwerk betrifft, so hat Phidias, wie uns der „Temps" belehrt, mehrere Standbilder der Minerva gefertigt. Man vermuthet in Paris, daß es sich um die eherne Athene Polias (die Städtebeschützende) handelt, welche zum Andenken an die Schlacht von Maradan auf der Akropolis errichtet worden ist und welcher der Volksglaube eine allmächtige Schutzkraft beilegte.

Der alte Verschwörer Blanqui, einer der größten Rappelköpfe, die Frankreich besessen, ist gestern Abend um 9¼ Uhr dem Schlaganfall, welcher ihn vor einigen Tagen in der Salle Ragache betroffen hatte, erlegen. Ludwig August Blanqui war im Jahre 1805 in Nizza, welches damals wie heute zu Frankreich gehörte, geboren, kam früh nach Paris, wo er die Medizin und die Rechte studirte, sich aber bald den geheimen Gesellschaften anschloß und von Stunde an nur noch auf Umsturz des Bestehenden sann. Im Jahre 1827 betheiligte er sich das erste Mal an einer Emeute, die in der damaligen Wahlbewegung stattfand, und wurde auf einer Barrikade an der Rue St. Denis verwundet. Natürlich nahm er dann an der Revolution von 1830 einen noch thätigeren Antheil, blieb aber auch von dieser Umwälzung nicht befriedigt, sondern folgte auf's Neue seinem Verschwörerhange in der republikanischen Gesellschaft der »Amis du peuple«; in Folge dessen in den Prozeß der Neunzehn verwickelt, vertheidigte er sich so glänzend, daß die Geschworenen ihn frei sprachen und der Gerichtshof ihn nur wegen eines in der Audienz begangenen Redevergehens zu einem Jahr Gefängniß verurtheilen konnte. Nach dem Aufstande vom 12. Mai 1839, den er im Verein mit Barbès und Martin Bernard angestellt hatte, erkannte die Pariskammer gegen ihn auf Todesstrafe, die in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt wurde. Die Revolution vom Februar 1848 befreite ihn aus dieser Haft, die er erst auf dem Mont Saint-Michel und dann in dem Hospital von Tours abgebüßt hatte; er gründete sofort wieder einen revolutionären Klub, betheiligte sich, diesmal, wie es scheint, gegen seine persönliche Ansicht und nur auf Zureden seiner Freunde, an dem auf die Kammer vom 15. Mai unternommenem Sturm, wurde verhaftet und von dem Staatsgerichtshof von Bourges auf's Neue zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt, die er in Belle-Isle und Corte auf Korsika auch vollständig absaß. In das Jahr 1848 fällt auch die merkwürdige Enthüllung der „Revue retrospektive", nach welcher Blanqui unter der Regierung Ludwig Philipp's aus seiner Haft mit der königlichen Polizei in Verbindung getreten wäre und dieser alle Pläne und Zetteleien seiner Mitschuldigen verrathen hätte.

Obgleich auf eigenhändige Schriftstücke Blanqui's, die man in der Polizeipräfektur gefunden hatte, gestützt, wurde diese Enthüllung von den Verehrern des unverbesserlichen Demagogen für Verleumdung erklärt; Barbès indeß, der angesehenste Mann der Partei und seines ritterlichen Charakters wegen selbst von seinen Gegnern geschätzt, schenkte ihm Glauben und brach über Blanqui, als einen Verräther, den Stab. Nach einem sehr verwegenen, aber doch vereitelten Fluchtversuche aus Belle-Isle gewann Blanqui 1859 die Freiheit wieder, ging nach England, kam aber schon 1861 mit dem Plane eines neuen Aufstandes nach Paris, wurde ergriffen und wieder zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Kaum war dann der Krieg von 1870 ausgebrochen und kaum waren die Schlachten von Wörth und Forbach verloren, so unternahm Blanqui in der Vorstadt La Villette mit Hilfe des späteren Communegenerals Eudes einen neuen Putsch: man überfiel einen Pompierposten und tödtete dabei einen Mann, konnte aber den Posten nicht entwaffnen; Blanqui suchte das Weite, wurde abermals in contumaciam zum Tode verurtheilt, sah aber durch die Revolution vom 4. September bald in unverhoffter Weise seinen Weizen blühen. Er stellte sich an die Spitze der Pariser Anarchisten, gründete die Zeitung „La Patrie en danger", organisirte die Aufstände vom 31. Oktober 1870 und vom 22. Januar 1871, wurde dafür ein drittes Mal zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglicher Haft begnadigt. So geschah es, daß, wie die Junischlacht von 1848, ebenso auch die Commune von 1871 ihn im Gefängniß fand und vergebens durch das Anerbieten eines Austausches mit dem von ihr verhafteten und später füsilirten Erzbischof von Paris zu befreien suchte. Blanqui blieb in der Strafanstalt von Clairvaux bis 1879. Seine Wahl zum Abgeordneten von Bordeaux wurde von der Kammer umgestoßen; aber die Amnestie setzte ihn gleich darauf wieder auf freien Fuß und er nahm in den Clubs wie in der Zeitung „Ni dieu ni maître" die revolutionäre Propaganda wieder auf. Seine Kräfte waren indeß durch die langjährigen Gefangenschaften gebrochen; sein ehedem sehr lebhafter und sogar scharfsinniger Geist hatte sich verdunkelt und war gänzlich in Manie verfallen; nur noch als ein Schatten des ehemaligen Abgottes der Pariser Massen erschien er in den Vorstädten und auf einer Agitationsreise in den radikalen Gegenden des Südens, gespensterhaft und von Niemand mehr verstanden. In Blanqui starb gestern ein Mann, welcher mit nicht gewöhnlichen Anlagen und einer bewundernswerthen Willensstärke seinem Vaterlande großen Schaden zugefügt hat. Blanqui verschied in der Wohnung eines seiner Freunde, Namens Martinet, 15, boulevard d'Italie; die gesammte radikale Partei gibt sich zu seinem Begräbniß Stelldichein, welches als Wahlreklame für die am 9. d. M. bevorstehende Erneuerung des Gemeinderaths ausgenützt werden soll und auf Mittwoch um 12 Uhr Mittags angesetzt ist.

Die französische Niger-Expedition, welche sich am 30. Januar 1880 in Bewegung setzte, im April in Kita anlangte, wo Frankreich ein Fort zu errichten beabsichtigte, und am 11. Mai in einen Hinterhalt fiel, wobei sie die Hälfte ihrer Mannschaft verlor, gilt jetzt als verschollen. Wie die „Revue Pol. et Litt." mittheilt, hatten die Ueberlebenden, von den Eingeborenen hart bedrängt, in der Finsterniß den Rückzug angetreten. An einem Fluß angelangt, stürzten sie sich in's Wasser und erreichten schwimmend das andere Ufer, verloren aber Pferde und Gepäck. Trotz Erschöpfung und Verwundungen mußte die Flucht fortgesetzt werden. Nach 27 Stunden, während deren man weder gegessen noch geschlafen, erreichte man die Thore von Bamaku, einer Stadt, die man für freundlich gesinnt hielt; daselbst angelangt, befindet man sich aber neuen Feinden gegenüber. Man bricht neuerdings auf und erreicht den Niger. Dort war es, wo Hr. Brajol, das Expeditionsmitglied, das vorstehende Nachrichten brachte, sich entfernte und ganz allein, blos von Wurzeln und Kräutern sich nährend, die er am Weg und auf den Feldern fand, sich durchschlug. Man ist ohne jede weitere Nachricht über seine Gefährten. Es ist nicht unmöglich, daß die englische Expedition nach Timbuk mit der Zeit Nachrichten über die Verschollenen bringen wird.

Großbritannien.

London, 3. Jan. (Tel.) Eine Meldung von „Reuter's Bureau" aus Konstantinopel von gestern bestätigt, daß die Pforte in einer Note das Schiedsgericht ablehnte, jedoch soll die Pforte gleichzeitig den Zusammentritt von Delegirten der Mächte, sowie Griechenlands und der Türkei in Konstantinopel zur Regelung der Grenzen vorgeschlagen haben.

London, 3. Jan. (Tel.) Der „Daily Telegraph" meldet aus der Kapstadt: Präsident Brand zeigte an, er könne die Boers des Orangefreistaats von der Betheiligung am Transvaalaufstande nicht zurückhalten und dürfte gezwungen sein, seinen Posten niederzulegen.

Orient.

Athen, 2. Jan. (Tel.) Die Kammer vertagte sich heute bis zum 27. Januar. Dieselbe genehmigte vorher in dritter Lesung die 120-Millionenanleihe und die für den Januar erforderlichen Ausgaben des Budgets.

Asien.

Ueber die russischen Anstalten in Wladiwostok liegt uns eine Korrespondenz vom 22. September in den „N. C. Daily News" vor, der wir folgende interessante Notizen entnehmen: Der Winter hat bereits durch einige kalte Tage und nächtliche Fröste seine Ankunft verkündigt; doch ist die Luft noch klar und elastisch. Den Sommer über bot der Hafen einen sehr belebten Anblick dar, wie man ihn hier noch nie erlebt hatte. Ich zählte an einem Tage 8 Segelschiffe, 4 Handelsdampfer und 7 Kriegsschiffe. Am 27. August kam hier der russische Transportdampfer „Russia" an. Er hatte gegen 1000 Mann, etwa 70 Offiziere und einen General an Bord; ferner mehrere Geschütze und zwei Torpedoboote. Die Truppen bestanden größtentheils aus Artillerie und Sapeuren. Letztere wurden verwendet, um Wege zu den verschiedenen Forts in den Umgebungen zu bahnen. Wir haben jetzt vier Admirale und drei Generale in der Stadt, außerdem noch viele Stabsoffiziere. Außer unserem Admiral weilen jetzt die Admirale Lessowsky, Stackelberg und Aslambekoff hier. Admiral Lessowsky ist hier am Bord des Kriegsdampfers „Afrika" angekommen. Er wurde ohne Feierlichkeiten empfangen, weil er sich dieselben verbeten hatte. In seinem Stabe befindet sich auch der in Rußland sehr bekannte Schriftsteller und Ulanenoffizier Krestoffsky, der unter anderen Büchern auch die „Geheimnisse von St. Petersburg" geschrieben hat und auch eine romantische Geschichte des polnischen Aufstandes, die ihn in St. Petersburg sehr populär gemacht hat, weil sie in einem gegen die Polen sehr feindseligen Geiste verfaßt ist. Der neue Gouverneur des Distrikts, General Tichmenieff, ist hier am 7. d. angekommen und wurde am Landungsplatze vom Gouveneur von Wladiwostok und allen jetzt hier gegenwärtigen Offizieren empfangen. Er begibt sich in einigen Tagen mit allen vier Admiralen nach Possiet, um den dortigen Hafen zu studiren. Der Dampfer „Wladiwostok", welcher gestern von Mauka — Insel Saghalien — hier angekommen ist, hatte die Mannschaften der deutschen Brigg „Gustav" und der englischen Barke „Lord of the Isles" an Bord. Beide letztere Schiffe haben, das erstere am 23., das letztere am 28. August, bei Mauka Schiffbruch gelitten. Aber beide Mannschaften wurden glücklich gerettet. Diese Schiffbrüche werden, hoffe ich, allen Segelschiffen zur Warnung dienen, in dieser Jahreszeit keine Fracht nach Saghalien anzunehmen, weil in derselben heftige Stürme auf der Tagesordnung sind und die gänzliche Abwesenheit von Häfen längs der ganzen Küste es für Segelschiffe noch viel gefährlicher macht, in den offenen Buchten zu ankern und zu operiren. Beide Schiffe waren von Herrn Semenoff in Tschifu gechartert worden, um auf ihrer Rückreise von Saghalien Seegras zu laden. Sogar der große Dampfer „Wladiwostok" mußte blos mit einem Theile seiner Ladung von dort abgehen, obwohl er während der Operation beständig Dampf hatte.

In einer Nacht des verflossenen Monats wurde die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bevölkerung der Stadt von einer starken Kanonade aus ihrem süßen Schlummer aufgeweckt, und Diejenigen, welche aus ihren Betten sprangen, um zu sehen, was los wäre, wurden durch den Anblick eines Scheingefechts in der Bucht belohnt, wo die Torpedo-Boote es versuchten, ein Kriegsschiff anzugreifen; da sie jedoch mit Hilfe des elektrischen Lichtes von letzterem entdeckt worden waren, wurden sie mit Geschützfeuer zurückgewiesen und mußten das Weite suchen. Folgende Handels-Dampfschiffe sind seit meinem letzten Bericht hier gewesen oder noch hier: die russischen: „Wladiwostok", „Großherzog Konstantin", „Courier"; die englischen: „Antonio", „Naples", „Shadwan", „Appin"; die deutschen: „Oktava", „Malaga", „Barcelona"; die dänischen: „Olaf" und „Orsted". Die Dampfer „Antonio", „Naples", „Shadwan", „Oktava", „Malaga" und „Barcelona" sind von Kronstadt mit Kriegsmaterial hier angekommen — und es werden heuer noch zwei Dampfer, der „Norden" und der „Nordsternen" von dort erwartet. — Der österreichische Photograph Baron Stillfried ist aus Jokohama hier angekommen und macht sehr gute Geschäfte. — Während des Sommers sind Tiger in der Nähe der Dörfer erschienen, woraus man schließt, daß es — da diese Raubthiere sonst nie in dieser Jahreszeit in der Nähe kultivirter Stätten sich zeigen — wenig größeres Wild in den Wäldern geben muß.

Nordamerika.

Die großartige Verminderung der Schuld der Vereinigten Staaten, sowie des Zinsfußes derselben verdunkelt alle anderen finanziellen Operationen der Gegenwart. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die 4proz. Bonds anstatt der konvertirten 5prozentigen ausgegeben wurden, und schon trägt sich der Finanzminister mit dem Plane, eine weitere Konversion in $3\frac{1}{2}$prozentige Bonds vorzunehmen. Als der Krieg im Jahre 1865 beendet war, betrug die Schuld der Vereinigten Staaten in runden Zahlen an 5,800,000,000 österr. fl. (in Gold), wovon 5 Milliarden zinsentragend waren. Die Zinsen machten jährlich 300,000,000 österr. fl., da der größte Theil der Schuld 6prozentig war, und zwar zahlbar in Gold. Heute, nach nur fünfzehn Jahren, beträgt die Staatsschuld an 4300 Millionen (abzüglich des in dem Schatzamte befindlichen Goldes), und von dieser Schuld werden nur 3400 Millionen verzinst, welche eine Zinsenlast von 160 Millionen österr. Gulden erfordern. Also in fünfzehn Jahren eine Verminderung des schuldigen Kapitals von 5800 auf 3400 Millionen und der hierfür nöthigen Zinsen von 300 Millionen auf 160 Millionen. Die Staatsschuld steht nämlich heute folgendermaßen:

	Kapital österr.	Zinsen Gulden
6prozentige	443,350,000	26,660,000
5prozentige	949,060,000	47,450,000
$4\frac{1}{2}$prozentige	500,000,000	22,500,000
4prozentige	1,476,530,000	59,060,000
Zusammen	3,369,940,000	155,670,000
Andere Schuld	30,170,000	920,000
Totalschuld . . .	3,400,110,000	156,590,000

Also in fünfzehn Jahren eine Verminderung des Kapitales der Schuld um ein Drittel, der Verzinsung aber fast um die Hälfte. Doch auch dieser Erfolg genügt dem amerikanischen Schatzkanzler nicht. Im Verlaufe der nächsten zwölf Monate sollen an 1400 Millionen noch ausstehende sechsprozentige und fünfprozentige Bonds, die fällig werden, in $3\frac{1}{2}$prozentige konvertirt werden. Dadurch würde sich die Verzinsung der Schuld noch weiter um ein Fünftel vermindern, und von etwa 156,590,000 auf etwas über 120,000,000 Gulden fallen. Diese Ziffern — so schreibt ein Londoner Korrespondent der „N. Fr. Pr." — lesen sich gerade wie ein Märchen. Ein Staat, der in fünfzehn Jahren von dem Kapitale der Schuld 1,800,000,000 österr. Gulden zurückbezahlt und die Zinsen von 300 Millionen auf 126 Millionen vermindert, ein Staat, der überdies in diesen fünfzehn Jahren seine Bevölkerung von 34 auf 48 Millionen vermehrt, dessen Reichthum ebenfalls während dieser Periode in demselben Verhältnisse zugenommen hat, so daß die vergrößerte und reicher gewordene Bevölkerung die verminderte Verzinsung der Staatsschuld noch viel weniger spürt, ein solcher Staat muß wohl das Staunen, die Bewunderung und den — Neid der alten Welt erregen. Wenn mit dieser Verringerung der Staatsschuld in gleichem Maße fortgefahren wird, wird die Schuld in ungefähr zehn bis zwölf Jahren gänzlich getilgt sein. Heute bringt der Zolltarif etwa 400 Millionen österr. Gulden ein, während die gesammten Erfordernisse der Union, abgesehen von den Zinsen der Staatsschuld, nur 300 Millionen Gulden betragen. Wenn also die Zinsen auf die Staatsschuld wegfallen und die Ausgaben der Union durch die jährlich sich vermindernden Pensionen (aus dem Bürgerkriege) sich verringern, dann wird eine Ermäßigung des Tarifes sich als eine Nothwendigkeit ergeben, da die Zolleinnahmen keine Verwendung mehr finden würden. Selbst wenn dann nicht ein Pfennig anderer Steuer aufgelegt würde, so wären die Ausgaben geringer als die Einnahmen aus den Zöllen allein.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 3. Jan. Nach Bekanntmachung des Reichsamts des Innern in Nr. 53 des „Centralblattes für das Deutsche Reich" vom 31. Dezember v. J. wurde das Kaiserliche Konsulat in Folun (Schweden) aufgehoben.

Der Kaiserliche Konsul in Damiette (Egypten) M. Surur ist gestorben.

Karlsruhe, 3. Jan. Der „Staatsanzeiger" Nr. 49 vom 31. Dezember 1880 enthält:

Militärische Dienstnachrichten. (Schon mitgetheilt.)

Karlsruhe, 3. Jan. Der Verkehr von und nach den Stationen der Bahnstrecke Bremen-Geestemünde-Bremerhafen ist wieder aufgenommen worden.

× **Aus Baden**, 3. Jan. Die Handelskammer für den Kreis **Freiburg** hat den Fabrikant Ed. Fauler als Mitglied des Eisenbahn-Rathes und den Fabrikdirektor Ferd. Groß sen. in Kollnau als Stellvertreter gewählt.

Im Amtsbezirk **Wiesloch** hat die Volkszählung die erhebliche Zunahme von 957 Personen, oder 4,8 Proz. gegen 1875 ergeben, welche sich auf sämmtliche Gemeinden des Distriktes mit Ausnahme eines einzigen Ortes (Nettigheim) erstreckt. Die stärkste Zunahme haben die Orte Walldorf, Mühlhausen und Wiesloch zu verzeichnen.

Das Ergebniß der Volkszählung im Amtsbezirk **Donaueschingen** zeigt eine Zunahme von 808 Personen gegen 1875. Die Stadt Donaueschingen hat eine Vermehrung von 156 Personen erfahren. (Die Einwohnerzahl ist jetzt 3522), 21 Landorte zeigen Zunahme, 16 Abnahme der Bevölkerung.

Die Volkszählung im Amtsbezirk **Engen** ergab gegen 1875 eine Zunahme von 279 Personen.

Karlsruhe, 3. Jan. (**Großh. Hoftheater.**) Repertoireentwurf für die Zeit vom 3. bis mit 9. Januar. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Dienstag, 4. Jan. 3. Ab.-Vorst.: „Der Rattenfänger von Hameln". — Donnerstag, 6. Jan. 4. Abonnem.-Vorst.: „Der Troubadour". — Freitag, 7. Jan. 5. Ab.-Vorst. Zum ersten Mal: „Krieg im Frieden", — Sonntag, 9. Jan. 6. Ab.-Vorst.: „Marie, die Tochter des Regiments". — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 5. Jan. 12. Ab.-Vorst. Zum ersten Mal: „Die Geier-Wally".

Vermischte Nachrichten.

— **(Januar-Meteore.) Karlsruhe**, 2. Jan. Die Meteore der ersten Tage des Januar scheinen in diesem Jahr besonders häufig zu sein: nach Mittheilung des Prof. Valentiner dahier wurden heute früh gegen 6 Uhr in einer Viertelstunde 36 Meteore gezählt, von denen die Mehrzahl sehr hell, zum Theil glänzend (Farbe gelb) waren. Sie schienen aus zwei Radiationspunkten zu kommen, aus der Gegend von δ Bootis und aus der Coma Berenices. Später nahm die Häufigkeit merklich ab.

— **Bremen**, 3. Jan. (**Tel.**) Gestern Nacht ist ein Theil des hart an der Weser liegenden Weser-Bahnhofs in die Weser hinabgestürzt, da das Bollwerk durch Hochwasser unterwühlt worden war. Menschenleben gingen nicht dabei verloren.

— **(Eine interessante Lektion.)** Ein Freund der „N. Fr. Pr." schreibt derselben aus Washington: „Die hiesige „Post" brachte am 25. November v. J. unter dem Titel: »Garfield in training« folgende Beschreibung einer Lektion in »White House manners« (in den Gebräuchen des Weißen Hauses), die der neugewählte Präsident am vorhergehenden Tage genommen hat. Um etwa 2 Uhr Nachmittags fuhr Garfield in Begleitung seiner Gemahlin und seines Privatsekretärs, Major Swain, beim „Weißen Hause" vor. Die Gäste wurden in den „Rothen Saal" geleitet und dort von Frau Hayes warm bewillkommt. Sodann folgten sie einer Einladung in die Privatgemächer, wo sie von Hrn. Hayes empfangen wurden. Der Besuch dehnte sich über anderthalb Stunden aus und gab den Gästen somit Gelegenheit, die Einrichtungen des „Weißen Hauses" eingehend zu studiren. General Garfield hat mit dieser Visite thatsächlich beabsichtigt, sich ein wenig in dem Gebäude umzusehen, das er binnem Kurzem selbst beziehen soll. Außerdem aber hatte er auch noch einen weitern, wichtigen Beweggrund für sein gestriges Erscheinen bei Hayes. Obwohl wir in einer Republik leben und man annimmt, daß mit diesem Regierungssystem eine große Einfachheit der Umgangsformen und der Mangel jedes Ceremoniels verbunden sei, gibt es doch gewisse Regeln und Bestimmungen für die offizielle Etikette im „Weißen Hause", welche beobachtet sein wollen. General Garfield achtet diese Einrichtungen. So weiß er, daß er all' seinen Einfluß auf das Land verlieren würde, falls er z. B. versuchen würde, den Kutschenschlag selbst zu öffnen, anstatt zu warten, bis der Portier herbeieilt, um diesen Dienst zu verrichten. In Anbetracht obiger Umstände widmete der General eine halbe Stunde seines Besuchs einer — Audienzprobe. Die Plätze, auf welchen der Präsident und dessen Gemahlin im „Rothen Saale" bei solchen Gelegenheiten zu stehen pflegen, sind ganz deutlich auf dem Teppich bezeichnet und so konnten der General und Frau Garfield ohne viel Schwierigkeiten die richtige Aufstellung nehmen. Hierauf bemerkte Frau Hayes, sie wolle die Einführung übernehmen, wenn ihr Gatte die Rolle des Besuchers spielen möchte. Man nahm den Vorschlag an und schickte Hrn. Hayes in den Korridor, wo er warten mußte, bis Alles in Ordnung war. Endlich wurde das Stichwort gegeben und Hr. Hayes trat ein. Seine Gattin stellte ihn nun in aller Form dem General vor. Dieser sagte hierauf in seiner herzlichen Art: »How are you?« (Wie geht's Ihnen?), zum größten Entsetzen und Mißfallen seiner Lehrmeister, welche ihn darüber aufklärten, daß er sprechen müsse: »Pleased to see you!« (Freut mich, Sie zu sehen!) oder etwas Aehnliches. Wenn dies auch eine Lüge wäre, so könne ihm doch nicht geholfen werden, er würde sich schon daran gewöhnen. Die Probe wurde sodann noch eine Weile fortgesetzt. Nach Beendigung derselben beschloß man, später eine weitere Lektion zu nehmen. Hierauf nahm die Gesellschaft Abschied, sehr zufrieden mit dem Erfolge des Besuches."

Für die Verunglückten in Grünwinkel, Aufruf in Nr. 292 der „Karlsr. Ztg.", ist weiter bei uns eingegangen von Leupold u. Cie. in Brennet 10 M., von K. W. 25 M., von G. Widmann 10 M., von Karoline Widmann 10 M.; zusammen 933 M. 70 Pf.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gerne bereit.

Karlsruhe, den 3. Januar 1881.

Expedition der „Karlsruher Zeitung".

Großherzogl. Hoftheater.

Repertoirveränderungen.

Dienstag, 4. Jan. 3. Abonnementsvorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl statt „Der fliegende Holländer": **Der Rattenfänger von Hameln**, Oper in 5 Akten. Dichtung (mit Zugrundlegung der Sage und der Fabel von J. Wolff's gleichnamiger „Aventiure") von Friedrich Hofmann. Musik von Viktor E. Neßler. Wulf, der Schmied: Herr Kosel vom Stadttheater in Straßburg i. E. als Gast. Anfang ½7 Uhr.

Donnerstag, 6. Jan. 4. Abonnementsvorstellung. Statt „Der Widerspenstigen Zähmung": **Der Troubadur**, Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvator Cammerano von Heinrich Prasch. Musik von Josef Verdi. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 5. Jan. 12. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Die Geier-Wally**, Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel, von Wilhelmine v. Hillern. Anfang **6** Uhr.

Weiterbericht der Seewarte zu Hamburg.

3. Januar, Morgens 8 Uhr.	Bar. a. 0° u. d. Meeresspiegel red.	Wind.	Wetter.	Temperatur 5°C. = 4°R.
	mm			
Mullaghmore	766	S stark	bedeckt	+ 7°C.
Aberdeen	765	SSW leis. Z.	heiter	+ 3
Christiansund	755	WSW	Regen	+ 4
Kopenhagen	770	SW leicht	Nebel	+ 4
Stockholm	760	W stark	bedeckt	+ 3
Haparanda	743	SW mäßig	wolkenlos	— 1
Petersburg	754	W leicht	bedeckt	+ 1
Moskau	760	SSW leis. Z.	bedeckt	— 1
Cork, Queenstown	769	SW mäßig	wolkig	+ 8
Brest	770	ESE schwach	wolkenlos	+ 4
Helder	772	S leiser Zug	bedeckt	+ 5
Sylt	772	SW leicht	Nebel	+ 4
Hamburg	774	SW schwach	Nebel	+ 2
Swinemünde	774	WSW schwch.	bedeckt	+ 2
Neufahrwasser	772	SSW leis. Z.	Dunst	+ 2
Memel	768	W frisch	bedeckt	+ 4
Paris		fehlt		
Münster	774	still	heiter	— 2
Karlsruhe	774	ENE schwach	bedeckt	— 3
Wiesbaden	775	SW leis. Zug	wolkenlos	— 6
München	771	SE schwach	bedeckt	— 4
Leipzig	775	SSE leis. Z.	wolkenlos	— 7
Berlin	775	SW leicht	bedeckt	— 1
Wien		fehlt		
Breslau	776	SSE leis. Z.	Nebel	— 4
Ile d'Aix		fehlt		
Nizza		fehlt		
Triest		fehlt		

Die Luftdruck-Vertheilung hat sich seit gestern sehr wenig verändert. Während im hohen Norden das Depressionsgebiet an Tiefe etwas abgenommen hat, lagert über Mitteleuropa hoher und gleichmäßig vertheilter Luftdruck. Bei schwachen, meist umlaufenden Winden und vielfach heiterem Wetter hat sich im Innern Centraleuropa's ein Gebiet mit strenger Kälte ausgebildet, wogegen an der deutschen Küste bei schwacher südwestlicher Luftströmung und nebligem Wetter noch Thauwetter herrscht. Ueber den Britischen Inseln, an der norwegischen Küste, sowie im Ostsee-Gebiete ist das Wetter andauernd mild. Wesentliche Niederschläge fanden auf dem ganzen Gebiete nicht statt.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezbr.	Barom. mm	Thermom. in C.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
31. Nachts 9 Uhr	754.4	+ 2.8	85	SW.	bedeckt	veränderlich.
Jan.						
1. Morgs. 7 Uhr	759.6	+ 0.8	96	„	„	„
„ Mittgs. 2 Uhr	760.9	+ 1.6	86	„	„	„
„ Nachts 9 Uhr	763.3	+ 1.2	88	SW.	„	„
2. Mrgs. 7 Uhr	763.9	— 3.0	96	ENE.	w. bew.	heiter.
„ Mittgs. 2 Uhr	763.9	0.0	76	„	klar	„

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 1. Jan., Morgens. 5,3 m, gefallen 13 cm. Am 2. Jan., Morgens. 4,95 m, gefallen 8 cm. Am 3. Jan., Morgens. 4,76 m, gefallen 19 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 3. Januar 1881.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.12	Bergisch-Märkische	115.25
4% Preuß. Consols	100.43	Meckl. Frd.-Franz	—.—
4% Baden in Mark	100.31	Elisabeth-Bahn	175.—
4% Bayern	—	Franz-Josefs-Bahn	158.—
4% Oesterr. Goldrente	$75\frac{5}{8}$	Galizier	244.—
$4\frac{1}{5}$% „ Silberrente	$63\frac{1}{2}$	Lombarden	$90\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{5}$% „ Papierrente (Mai-Nov.)	62.81	Nordwestbahn	166.12
6% Ungar. Goldrente	$94\frac{3}{8}$	Staatsbahn	239½
5% Russ. Oblig. v. 1877	$93\frac{3}{8}$	**Prioritäten.**	
5% „ Orientanleihe II. Em.	$59\frac{7}{8}$	Nordwestbahn Lit. A.	86.43
6% Amerikaner v. 1881	—.—	Gotthardbahn, I.-III. Ser.	$93\frac{1}{4}$
5% „ (Consols)	$99\frac{3}{8}$	5% Oesterr. Südbahn	97.-
Banken.		3% „ „	54.31
Deutsche Reichsbank	$146\frac{3}{8}$	5% Oest. Frz.-Staatsbahn	104.43
Basler Bankverein	145.37	3% „ „ „	$76\frac{1}{8}$
Oesterr. Kreditaktien	$254\frac{1}{2}$	**Loose, Wechsel und Sorten.**	
Darmstädter Bank	$159\frac{3}{4}$	5% Oesterr. Loose v. 1860	$123\frac{3}{4}$
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	$142\frac{7}{8}$	Ungarloose	225.—
Deutsche Handelsgesellsch.	$97\frac{1}{2}$	Wechsel auf Amsterdam	168.55
Disconto Commandit	177.37	„ „ London	20.36
Meininger Bank	96	„ „ Paris	80.60
Schaffhaus. Bankverein	$89\frac{3}{4}$	„ „ Wien	171.60
		Napoleonsd'or	16.10—14
		Tendenz: matt.	

Berlin.		Wien.	
Oesterr. Kreditaktien	508.50	Kreditaktien	286.10
„ Staatsbahn	499.50	Lombarden	—.—
Lombarden	182.50	Anglobank	125.—
Disconto-Commandit	187.—	Napoleonsd'or	$9.37\frac{1}{2}$
Reichsbank	—.—	Tendenz: matt.	
Laurahütte	122.50		
Rechte Oder-Uferbahn	161.—		
Tendenz: matt.			

Verantwortlicher Redakteur: F. Nestler in Karlsruhe.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 31. Dez. Luise Wilh., V.: Jak. Fischer, Schneider. — August, V.: Bernh. Berger, Taglöhner. — Emilie Ottilie, V.: Joh. Glock, Kaufmann. — Maria Antonie, V.: Heinr. Schulz, Taglöhner. — Frieda, V.: Burkh. Hönninger, Schuhmacher. — 2. Jan. Adolf, V.: Jak. Supper, Bahnhof-Arbeiter.

Eheaufgebot. 31. Dez. Joh. Elleser von Sachsenflur, Schlosser hier, mit Anna Wagner von Gaggenau.

Eheschließung. 3. Jan. Christian Kusterer von hier, Tapezier hier, mit Franziska Reis von Rettigheim.

Todesfälle. 31. Dez. Ludw. Wilser, Ehem., Rentner, 63 J. — Friederike, Wwe. von Metzgermeister Schäffer, 54 J. — Phil. Bender, Ehem., Kanzleidiener a. D., 78 J. — Hiob Beisel, Wwr., Küfer, 56 J. — Cäcilie, V.: Schlossermeister Jung, 6 J. — 1. Jan. Wilhelm, V.: Schlossermeister Jung, 4 J. — Elise Ettlinger, ledig, Privatiere, 62 J. — 2. Jan. August, V.: Schneider Metz, 5 M. 5 T. — Marie, V.: Kaufmann Lösch, 4 M. 24 T. — Käthchen, V.: Schreiner Scheer, 2 M. 27 T. — Albert, V.: Kaufmann Sal. Strauß, 1 M. 8 T. — 3. Jan. Wilhelm, V.: Schlosser Keilhack, 5 M. 20 T. — Heinrich Förster, ledig, Küfer, 20 J. — Kath., Ehefr. von Taglöhner Henninger, 66 J.

Wertheim, 29. Dez. Frau Johanna Kuhnert, geb. Jürgens. — **Mannheim**, 31. Dez. Frau Anna Arnold, geb. Seitz. — **Hondingen**, 25. Dez. Konstantin Engesser, Rathschreiber, 64 J. — **Riedlingen**, 31. Dez. Joh. Jak. Heß, Accisor, 65 J. — **Altenheim**, 30. Dez. Frau Mar. Ursula Wurth, geb. Trunkenbold, 56 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

A.89. Pforzheim.

Freunde und Verwandte setzen wir in Kenntniß, daß unsere innig geliebte Tochter

Marie

heute Mittag $2\frac{3}{4}$ Uhr nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Pforzheim, den 1. Januar 1881.
Hermann Hofmann, Oberförster.
Luise Hofmann, geb. v. Feder.

Danksagung.

A.86. Renchen. Allen Denen, die meinem verstorbenen unvergeßlichen Gatten die Ehre des letzten Geleites erwiesen haben, sowie für die vielen Beileidsbezeugungen und reichlichen Blumenspenden sage ich im Namen der Hinterbliebenen den tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Renchen, den 2. Januar 1881.
Die trauernde Wittwe:
Louise Brandstetter,
geb. Fieß

A.54.2. Nr. 5273. Heidelberg.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung des Bürgerausschusses die Einlagen bei der städtischen Sparkasse dahier vom 1. Januar 1881 ab nicht mehr wie bisher mit 4 %, sondern nur noch mit $3\frac{1}{2}$ vom Hundert für das Jahr verzinst werden.

Heidelberg, den 29. Dezember 1880.
Der Stadtrath.
Sagelsdorff.

Agenten-Gesuch.

Z.542.9. **Eine seit vielen Jahren in Baden eingeführte, anerkannt solide Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht bei Gewährung höchster Abschlußprovision in allen Städten des Großherzogthums leistungsfähige Agenten zu engagiren.**

Offerts wollen unter V. G. 1000 postlagernd Karlsruhe abgesandt werden.

Ein junger militärfreier Mann, welcher höhere Schulen besucht hat und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht Stellung als 92.

Schreiber

oder als **Hauslehrer.** Gefl. Off. sub **F 61**a befördern **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus rc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird Prof. „Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel aufs Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot: J. A. Metzger in Mainz.

D.945.27. (H 11215)

Bürgerliche Rechtspflege.

Oeffentliche Zustellung.

A.33.2. Nr. 9862. Freiburg. Konstantin Sautier, Privat zu Freiburg, vertreten durch Rechtsanwalt Schaal dahier, klagt gegen den Landwirth Philipp Steiert von da, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, aus Pachtvertrag, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 643 M. 12 Pf. nebst Verzugszinsen vom Klagzustellungstage, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg auf

Freitag den 18. März 1881,
Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, den 29. Dezember 1880.
Werrlein,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Landgerichts.

Aufgebot.

A.74. Nr. 23,694. Bruchsal. Auf Antrag des Friedrich Klenert von Durlach werden alle Diejenigen, welche an dem untenbezeichneten Grundstück in dem Grund- und Pfandbuche nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammgut oder Familiengutsverband ruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Samstag den 19. Februar 1881,
Vormittags 8 Uhr,

festgesetzten Aufgebotstermin anzumelden, andernfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

Die Hälfte von 3 Vrtl. Acker im Münzesheimerberg in Gemarkung Bruchsal.

Bruchsal, den 23. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Rittelmann.

A.50.2. In der Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Alphabetisches Verzeichniß
der

aktiven Hof- und Staatsdiener

des
Großherzogthums Baden
nebst kurzen Personalnachrichten.
Zweite Ausgabe.
(Nach dem Stande von Anfang Dezember 1880.)

Nach amtlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhange versehen, welcher Verzeichnisse der aktiven Anwälte, Notare und Steuerkommissäre, der Referendäre und Praktikanten, sowie der seit der 1. Ausgabe ausgeschiedenen Diener enthält.
Preis 2 Mark.

Karlsruhe, im Dezember 1880. **G. Braun**'sche Hofbuchhandlung.

Niederländisch - Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe und regelmässige Post-Verbindung

Rotterdam—New-York.

Abfahrt von ***Rotterdam Samstag.***

A.87.1. M.-Nr. 6636. von ***New-York Mittwoch.***

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direction** in **Rotterdam**, sowie wegen Passage die General-Agenten: ***Mich. Wirsching***, ***Walther & von Reckow***, ***Gundlach & Bärenklau***, ***Rabus & Stoll***, ***Conrad Herold*** in ***Mannheim***.

Aufgebot.

966.2. Nr. 32,114. Bruchsal. Auf Antrag des Jakob Weimann von Neuthard für sich und Anton Dres, Josef Weimann und Johann Heneka Ehefrau von da, werden alle Diejenigen, welche an den untenbezeichneten Grundstücken in dem Grund- und Pfandbuche nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband ruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Montag den 7. Februar 1881,
Vormittags 8 Uhr,

festgesetzten Aufgebotstermin anzumelden, andernfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

I. Dem Johann und Jakob Dres, unter Vormundschaft ihres Vaters, Anton Dres in Neuthard, gehörig:
1 Viertel Wiesen im Kiffelschorren, neben Benedikt Baumgärtner u. Matthäus Kiftner in Neuthard.

II. Dem Josef Weimann in Neuthard gehörig:
2 Viertel Wiesen im Kiffelschorren, neben Valentin Niedermaier und Albert Münch in Neuthard.

III. Dem Jakob Weimann in Neuthard gehörig:
2 Viertel Acker im Kiffelschorren, neben Vincenz Stork, Martin u. Linus Schäfer in Neuthard, hievon 1 Viertel neben Martin und Linus Schäfer; sodann $\frac{2}{4}$ Wiesen über der Bach auf den Neuenwiesen, neben Joseph Stork und einem Büchenauer Einwohner.

IV. Der Ehefrau des Johann Heneka von Neuthard, Rosalia, geborne Weimann, gehörig:
1 Viertel $6\frac{4}{6}$ Ruthen Acker im Kiffelschorren, neben Adam Baumgärtner u. Mina Werner in Neuthard.

Bruchsal, den 16. Dezember 1880.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Rittelmann.

A.72. Nr. 26,626. Schwetzingen. Das Großh. Amtsgericht Schwetzingen hat in dem Aufgebotstermin vom 26. Mai d. J. Ausschlußurtheil dahin verkündet, daß etwaige Ansprüche an die in dem am 9. Februar l. J. erlassenen, in Nr. 62 und 64 dieses Blattes bekannt gemachten Aufgebote bezeichneten Liegenschaften der Christoph Orians Erben von Hockenheim diesen gegenüber für erloschen erklärt werden.

Schwetzingen, 17. Dezember 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Amtsgerichts.
Nuß.

Vermögensabsonderungen.

A.65 Nr. 9564. Offenburg. Die Ehefrau des Metzgers Wilhelm Armbruster, Henrike, geb. Haberstroh von Haslach, wurde durch Urtheil der Civilkammer II. des Landgerichts dahier vom Heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern. Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Offenburg, den 22. Dezember 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Zimpfer.

A.75. Nr. 23,354. Mannheim. Durch Urtheil des Großh. Landgerichts Mannheim — Civilkammer III — vom 7. Dez. d. J. wurde die Ehefrau des Heinrich Waiblinger in Leutershausen, Gertrude, geb. Fleck, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, was zur Kenntnißnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.

Mannheim, den 27. Dezember 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Dr. Hick.

A.40. Nr. 23,328. Mannheim. Durch Urtheil des Großh. Landgerichts Mannheim, Civilkammer III., vom 7. d. Mts. wurde die Ehefrau des Georg Schöner II. von Adersbach, Helene, geborne Heller, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, was zur Kenntnißnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.

Mannheim, den 27. Dezember 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Dr. Hick.

Verschollenheitsverfahren.

A.48. Nr. 10,607. Triberg. Landwirth Simon Hildbrand von Reichenbach wird hiermit für verschollen erklärt und es werden seine muthmaßlichen Erben: Susanna Hildbrand, Ehefrau des Christian Heinzmann, Barbara Hildbrand, Ehefrau des Mathias Aberle, Christine Aberle, vertreten durch ihren Vormund Mathias Aberle, sämmtliche von Reichenbach, Anna Maria Hildbrand, Ehefrau des Simon Aberle in Niederwasser, Christine Hildbrand, Ehefrau des Mathias Heinzmann in Brigach, und Johann Hildbrand in Oberkirnach in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen.

Triberg, den 27. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
May.

A.32. Nr. 10,151. Bühl. Nachdem Bernhardine Seiler von Bimbuch auf die diesseitige Aufforderung vom 14. Mai 1879, Nr. 6083, keine Nachricht von sich gegeben hat, wird dieselbe für verschollen erklärt und werden die nächsterbberechtigten Verwandten derselben, nämlich die Ehefrauen des Alois Burkhard, Luise, geb. Seiler, des Benedikt Leppert, Anna, geb. Seiler von Bimbuch, und des Wilhelm Bramig, Emma, geb. Seiler von Straßburg, in den fürsorglichen Vermögensbesitz gegen Sicherheitsleistung eingewiesen.

Bühl, den 28. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Boos.

Entmündigung.

A.56. Nr. 11,849. Bruchsal. Anton Baumann's Wittwe, Franziska, geb. Schührer, 77 Jahre alt, von Helmsheim, ist mit Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 3. Dezember 1880, Nr. 31,049, wegen bleibender Gemüthsschwäche entmündigt und dieser Beschluß heute der Vormundschaftsbehörde mitgetheilt worden, was unter Hinweisung auf C.P.O. § 603 hiemit bekannt gemacht wird.

Bruchsal, den 30. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stricker.

Erbeinweisungen.

A.16. Kenzingen. Das Großh. Amtsgericht Kenzingen hat unterm Heutigen, Nr. 12,011, beschlossen:

Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 28. Oktober d. J., Nr. 9648, keine Einsprachen erhoben worden sind, wird die Wittwe des Steinhauers Kaspar Schneider, Rosina, geb. Siebert von Nordweil, in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingesetzt.

Kenzingen, den 28. Dezember 1880.
Adler,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

855.2 Nr. 17,407. Lörrach. Johann Jakob Ruß Wwe., Luise, geb. Geisel von Kirchen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht

binnen sechs Wochen

Einwendungen dagegen gemacht werden.

Lörrach, den 5. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gerichtsschreiber: Baumann.

A.62.1. Nr. 8726. Schopfheim. Großh. Amtsgericht Schopfheim hat beschlossen:

Die Wittwe des Bierbrauers Johann Brugger von Wehr, Theresia, geb. Wagner daselbst, wird in Besitz und Gewähr der Verlassenschaftsmasse ihres verstorbenen Ehemannes eingewiesen.

Schopfheim, den 24. Dezember 1880.
Der Gerichtsschreiber:
Hauser.

1000.2. Nr. 31,374. Bruchsal. Da in Folge der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 13. September d. J., Nr. 23,422, keine Einsprachen dahier erhoben wurden, wird Katharina, geb. Ziegelmaier, Wb. des Kaufmanns und Rathschreibers Karl Weber von Huttenheim, in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres † Ehemannes andurch eingewiesen.

Bruchsal, den 9. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Rittelmann.

A.1.2. Nr. 31,375. Bruchsal. Da in Folge der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 11. Oktober d. J., Nr. 25,904, keine Einsprachen erhoben wurden, wird die Wittwe des Bierbrauers Philipp Speckert, Maria Theresia, geb. Boppel in Odenheim, in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres † Ehemannes eingewiesen.

Bruchsal, den 9. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Rittelmann.

648.3. Nr. 18,291. Durlach. Nachdem auf die diesseitige Bekanntmachung vom 9. März l. J., Nr. 3704, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Wittwe des Schneiders Christian Wälde, Katharina, geb. Zehder von Königsbach, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingewiesen.

Durlach, den 8. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Heber.

A.71. Nr. 26,638. Schwetzingen. Das Großh. Amtsgericht hat unterm 17. d. Mts., nachdem auf das Ausschreiben vom 10. August l. J. Nr. 17824 keine Einsprache erhoben wurde, erkannt, daß die Wittwe des Landwirths Ferdinand Müller, Fridrika, geborne Pfänder von Altlußheim, in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes einzuweisen sei.

Schwetzingen, den 17. Dezbr. 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gerichtsschreiberei.
Nuß.

A.70. Nr. 26,639. Schwetzingen. Das Großh. Amtsgericht hat unterm 17. d. Mts., nachdem auf das Ausschreiben vom 19. August l. J., Nr. 18,419, keine Einsprache erhoben wurde, erkannt, daß die Wittwe des Taglöhners Heinrich Kurz, Katharina, geb. Laux von Oftersheim, in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes einzuweisen sei.

Schwetzingen, den 17. Dezbr. 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gerichtsschreiberei.
Nuß.

Erbvorladungen.

A.35. Waldshut. Joh. Schmidt von Burg — Gemeinde Rotzingen, Amtsgerichtsbezirk Waldshut — ist zum Nachlasse seines Vaters, Fridolin Schmidt von da, berufen, sein Aufenthaltsort aber unbekannt, weßhalb er anmit aufgefordert wird, sich zur Erbschaft und zu den Theilungsverhandlungen binnen

drei Monaten

anher zu melden, andernfalls so getheilt würde, als wäre er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen.

Waldshut, den 27. Dezember 1880.
Großh. Notar:
Metz.

A.36. Waldshut. Anton Huber und Johann Huber von Görwihl, Amtsgerichtsbezirk Waldshut, deren Aufenthaltsort unbekannt ist und welche zur Erbschaft auf Ableben der Katharina Huber ledig von Görwihl kraft Gesetzes berufen sind, werden mit Frist von

drei Monaten

zu den Erbtheilungsverhandlungen und zur Empfangnahme der Erbschaft mit dem Bedeuten hiermit vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Waldshut, den 27. Dezember 1880.
Großh. Notar:
Metz.

Handelsregistereinträge.

A.29. Nr. 42. Achern. Der seitherige Vorstand des Vorschußvereins des Amtsbezirks Achern, Hr. Hofkassier Drexler, hat in Folge seines Wegzugs von hier die Vorstandsstelle niedergelegt und ist an dessen Stelle Herr Bürgermeister Gustav Wilhelm von Achern gewählt worden.

Achern, den 28. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht
Der Gerichtsschreiber:
Steinbach.

A.12. Nr. 13,083. Bretten.

1. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde heute unter O.Z. 15 eingetragen:

Die Gesellschaft Scheid & Comp. in Bretten ist aufgelöst. Zum Liquidator der Gesellschaft ist A. Scheid bestellt.

2. Unter Ord.Z. 67 des diesseitigen Firmenregisters wurde heute eingetragen die Firma:

„A. Scheid in Bretten."

Inhaber der Firma ist Adam Scheid von Bretten. Derselbe ist mit Emilie, geb. Sohn, verehelicht. Nach dem Ehevertrag vom 5. September 1873 wirft jeder Ehegatte 20 Gulden in die Gütergemeinschaft, wogegen alles übrige Vermögen von derselben ausgeschlossen ist.

Bretten, den 18. Dezember 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Selb.

919. Nr. 8593. Gernsbach. In das Gesellschaftsregister des Großh. Amtsgerichts Gernsbach wurde heute zu O.Z. 12, Firma „Jakob Dreyfuß" zu Gernsbach, eingetragen: Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters Jakob Dreyfuß aufgelöst. Firma und Handelsgeschäft sind auf die zwischen dem bisherigen Gesellschafter Kaufmann Emil Dreyfuß und dem ledigen Kaufmann Gustav Dreyfuß, Beide wohnhaft zu Gernsbach, geschlossene offene Handelsgesellschaft übergegangen, welche ihren Sitz in Gernsbach und mit dem Tode des Gesellschafters Jakob Dreyfuß, d. i. am 8. Mai 1880, begonnen hat.

Gernsbach, den 23. Dezember 1880.
Gut,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

A.66. Wiesloch.

Versteigerung.

Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. Januar, je 8 Uhr Vormittags anfangend, werden auf dem Römerhofe bei Altwiesloch im Vollstreckungswege gegen baare Zahlung versteigert:

10 verschiedene Pferde und Geschirre, 15 verschiedene Stück Rindvieh, 7 Schweine, 1 Chaise, 5 verschiedene Wagen, allerhand verschiedene landwirthschaftliche Maschinen, circa 400 Zentner gemischtes Stroh, ca. 100 Ztr. Heu, ca. 1800 Zentner Kartoffeln, ca. 3000 Zentner Wurzel, 1 aufgemachtes Bett, mehrere Gesindebetten, allerhand Möbel, 18 verschiedene Faß, 1 Weinkelter und sonst noch mehr.

Wiesloch, den 31. Dezember 1880.
Schilling,
Gerichtsvollzieher.

Strafrechtspflege.

Ladungen.

995.2. Nr. 8734. Pforzheim. Gottlieb Friedrich Rivoir von Heimsheim wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.G.B.

Derselbe wird auf

Samstag den 5. März 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor die II. Strafkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Großh. Bezirksamt zu Pforzheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Pforzheim, den 28. Dezember 1880.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Uibel.

968.3. Nr. 12,181. Karlsruhe. Dragoner Ludwig Moos, 23 Jahre alt, Wagner von Liedolsheim, zuletzt dort wohnhaft, z. Zt. in Amerika, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des St.G.B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier auf

Dienstag den 15. Februar 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St.P.O. von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1880.
Braun,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen.

A.60. Nr. 1211. Schwetzingen.

Nutzholzversteigerung.

Aus dem Schwetzinger Domänenwalddistrikt II Untere Hardt, Abtheil. Ziegelweg, Schönhaus und Unterer Eichelgarten werden mit Borgfrist versteigert,

Montag den 10. Januar, Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum „Hirschen" in Oftersheim

Forlene Baustämme:
6 Stück II. Kl. mit 11,69 fm,
34 „ III. „ „ 47,30 „
Forlene Sägstämme und Klötze:
2 Stück I. Klasse mit 4,21 fm,
36 „ II. „ „ 44,19 „
240 „ II. „ „ 196,74 „
451 „ IV. „ „ 220,20 „
und 574 Stück forlene Eisenbahnschwellenhölzer mit 235,96 fm.

Die Waldhüter Auer und Simon in Hockenheim und Allenberger in Oftersheim zeigen das Holz vor.

Schwetzingen, den 31. Dezbr. 1880.
Die Großh. Bezirksforstei.
A. A.:
Herold.

Ma sincère félicitation. M.B. A.91.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg